

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 541—548 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 19. August 1919

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Italien. Das Amtsblatt veröffentlicht gleichzeitig mit der Verfügung über die Wiederherstellung von Einfuhr und Ausfuhr von und nach dem feindlichen Auslande Listen der Waren, deren Einfuhr verboten ist. Die erste Liste enthält die Waren, die nur eingeführt werden dürfen, wenn sie für Staatsbehörden oder autorisierte Verpflegungsgesellschaften bestimmt sind. Diese Liste führt u. a. auf: Arzneimittel, Parfümeriewaren und parfümierte Seifen, Explosivstoffe, Garne aus Flachs oder Jute, künstliche Seide, Papier und Karton, ferner Eisen, Stahl, Schienen, Eisenbahnschwellen aus Eisen und Stahl, Edelsteine. Die zweite Liste enthält die Waren, deren Einfuhr auch Privatpersonen verboten ist, darunter elektrische Lampen, für die ein Staatsmonopol erwartet wird. Das Gesetz sieht die Möglichkeit vor, daß einige der Waren von der Liste gestrichen werden und daß den Interessenten Spezialerlaubnis für die Einfuhr von Waren, die auf der Liste stehen, erteilt werden kann.

Niederlande. Ausfuhr von Spirituosen. Die durch Königliche Verordnung vom 1./7. 1919 erfolgte Freigabe von Branntwein, Likören und Parfümerien erstreckt sich auch auf alle Essenzen, Cognac, Whisky, Arak, Schnaps, Toilettenwasser, ungeachtet des Alkoholgehaltes. („Algemeen Handelsblad“ vom 17./7. 1919.) *on.*

— Ein königlicher Beschluß vom 17./7. 1919 bestimmt die Einführung des freien Sonnabendnachmittags in allen Fabriken und Werkstätten vom 1./9. 1919 ab. Durch königliche Verordnung sind die Ausnahmen von dieser Regel festgesetzt.

Deutschland. Die Kontrolle über die Rohseideneinfuhr aus der Schweiz wurde aufgehoben. Die Einkaufs-Einfuhr- und die Ausfuhrbewilligungen sind an die Reichswirtschaftsstelle für Seide zu richten.

— Nach Abänderung der Bundesratsverordnung vom 23./11. 1916 sind die Mitglieder des Verbandes der Seidenfärbereien, der Vereinigung der Stückfärbereien und der Verband der Ausrüster am Stück erschwerter Bänder mit sofortiger Wirkung berechtigt, Erschwerungen bei Strangfärbungen für Stoff, Band und Samt bis zu folgenden Höchsterschwerungsgrenzen auszuführen: 1. Schwarze Garne a) Organzin —80/100%, b) Trame —140/160%; 2. Farbige Garne a) Organzin —50/65%, b) Trame —65/80%; Stückfärbungen für Stoff (Farbpreisliste der Vereinigung der Stückfärbereien ganz- und halbseidener Gewebe) alle in Gruppe B vorgesehenen Erschwerungen, Stückfärbungen in Band (Farbpreisliste des Verbandes der Ausrüster am Stück erschwerter Bänder) Luminex Band —40/60%.

Wirtschaftsstatistik.

Die Kohlenförderung im Donezbecken. Der Donezbezirk lieferte im Januar 1919 8 719 000 Pud Kohle. Im Februar 1919 11 289 000 Pud. Im Vergleich mit dem Jahre 1918 ist die Kohlenförderung um 50% zurückgegangen. Die Zahl der Arbeiter betrug im Jahre 1918 78 000 Mann, im Januar 1919 nur 39 000 Mann. Im März 1919 betrug die Kohlenförderung 11 552 000 Pud, im April 1919 nur 5 459 000 Pud. Nach einem Funkspruch aus Moskau vom 19./7. sind die Bergwerke des Donezbeckens infolge Arbeitsmangels außer Betrieb. (1 Pud = 16,38 kg.) („Russkaja Shisn“ vom 15./7.) *dn.*

Aus der chilenischen Salpeterindustrie. Im ersten Halbjahr 1919 betrug nach der Statistik einer englischen Firma die Salpetererzeugung Chiles 20 Mill. cwt. (i. V. 31 628 000) und die Ausfuhr 214 000 (1 342 000) t, davon entfielen auf Europa und Ägypten 61 000 (531 000), auf die Vereinigten Staaten 107 000 (757 000) t. Die Vorräte in Chile betragen 1 510 000 (940 000) t. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die amerikanische Seidenindustrie während des Krieges sehr weit erstarkt ist. Jetzt liegen aber Zahlen vor, welche beweisen, daß die Steigerung des Verbrauches von Rohseiden während der Jahre 1914—1918 geradezu eine überwältigende gewesen ist. Während im Jahre 1914 der Rohseidenverbrauch der Vereinigten Staaten nur 97 828 000 kg

betrug, ist er im Jahre 1918 auf 180 906 000 kg gestiegen. Genaue Kenner der Verhältnisse glauben, daß diese Ziffer sich im Jahre 1919 noch weiter gewaltig erhöhen wird. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die Zunahme der in Betrieb gesetzten Hochöfen der Stahlwerke ist noch immer das hervorsteckendste Merkmal der Marktlage. Die Hochöfen arbeiten gegenwärtig mit 80% ihrer Leistungsmöglichkeit. Ein in der gesamten Industrie hervortretender Umstand ist, daß die Auftragsbestände sich anhäufen. Am offenen Markt sind die Preise für verschiedene Artikel heraufgesetzt worden, während einige Stahlfabriken ungefähr 150% ihrer Julierzeugung verkauft haben. Die neuen Aufträge in Platten sind geringer als die betreffende Erzeugung, diejenigen für Barren und Eisenbahnmateriale aller Art größer. (Nach „Iron-Age.“) *Wth.*

Lage der englischen Stahlindustrie. Die Fabrikanten der englischen Stahl- und Eisenwerke erklären, daß die ununterbrochene Steigerung der Erzeugungskosten Englands Ausfuhrhandel in ernste Gefahren gebracht hat. Als hauptsächlichste Konkurrenten werden Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan genannt, die billiger liefern können als England. Diese Gefahren werden jetzt besonders drückend empfunden, wo der Bedarf ganz Europas, ja der ganzen Welt nach dem Kriege gedeckt werden soll. So will Frankreich für 80 Mill. Pfd. Sterl. Stahl und Eisen kaufen, Polen soll sogar Lieferungen von 270 Mill. Pfd. Sterl. zu vergeben haben. Den gesamten europäischen Bedarf für die nächste Zeit veranschlagen die Fachleute mit 800 Mill. Pfd. Sterl. Aber außer durch die hohen Herstellungspreise werde Englands Ausfuhrhandel noch durch andere Momente erschwert, namentlich durch die Weigerung neuer Kreditgewährung an Frankreich. Frankreich schulde an England 134 Mill. Pfd. Sterl., und die Regierung habe daher bestimmt, daß von jetzt an alle französischen Einkäufe bar bezahlt werden müssen. Auf der anderen Seite haben die Amerikaner begonnen, den europäischen Abnehmern langfristige Kredite einzuräumen. („D. Ztg.“) *Wth.*

Einfuhr französischen Eisens nach England. Die französische Regierung hat nach Besitznahme der deutschen Eisenhütten in Lothringen britischen Stahlwerken die Lieferung von wöchentlich 10 000 t basischen Eisens für die nächsten 4 Monate angeboten, für das sie in Belgien und Nordfrankreich zurzeit keinen Absatz findet. Die französische Regierung fordert 217½ Fr. für die Meter-Tonne, was — bei einem Wechselkurs von 30 Fr. = 1 Pfd. Sterl. — 7 Pfd. Sterl. 3 sh. für die t macht, womit sie beträchtlich unter dem englischen Preise bleibt, der jetzt für basisches Eisen bei neuen Abschlüssen gefordert wird. Zu diesem Preis kommen noch Fracht und Versicherung ab Antwerpen hinzu. („Iron & Coal Trades Review“ vom 27./6. 1919.) *on.*

Einheitspreis für deutschen Hüttenkoks in Frankreich. Die französische Regierung beschäftigt sich damit, den von seiten Deutschlands zu liefernden Hüttenkoks zu einem Einheitspreise für sämtliche Werke Frankreichs einschließlich Elsaß-Lothringens zu beziehen. Dieser Einheitspreis soll zwischen 105 und 110 Fr. je t frei Verbraucherwerk betragen. Der Preis, den die französische Regierung an Deutschland bezahlt, beträgt 65 Fr. je t. Vergleichshalber wollen wir hier erwähnen, daß belgischer Koks ab Zeche 75—80 Fr. kostet und deutscher Koks nach Luxemburg zu 85—90 Fr. ab Zeche geliefert wird. („D. Ztg.“) *Wth.*

Zur Wiedereröffnung der Kautschukmärkte. Zu dieser wichtigen Frage bringt die holländische Zeitschrift „Primrose“ die nachstehenden Ausführungen: Das erste Zeichen von neuem Leben kam von dem Antwerpener Rohgummimarkt, wo am 2./6. nach einem Stillstand von 5 Jahren ein Einschreibeverkauf stattfand, der jedoch, wie nicht anders zu erwarten war, ein schlechtes Ergebnis zeitigte. Vor dem Kriege war es außer Belgien Deutschland, das in Antwerpen kaufte. Wo nun Lieferungen nach Deutschland nicht möglich sind, kann es nicht wunder nehmen, daß die Konkurrenz an dieser Einschreibung eine sehr geringe war. Man hat in Antwerpen an dem Einschreibungssystem festgehalten, einem Verfahren, das auch hier zulande noch sehr viele Anhänger hat. Was Antwerpen angeht, so sprechen noch besondere Umstände dafür. Das Angebot besteht nämlich größtenteils aus Kongosorten, wobei immer beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Bewertung vorkommen können. Für einen Markt, der so gut wie nur Plantagengummi aufweist, ist

das Einschreibungssystem ein „Pasquil“. Gegenwärtig gibt es wohl kaum eine Pflanzung, die nicht mindestens 75% prima Crepe oder geräucherte Sheets erzeugt in Qualitäten, die durchaus dem Londoner Standard entsprechen. Was hat es für einen Zweck, so fragt man sich, ein Bieten auf einen Standardartikel durch Einschreibung zu veranlassen? — Anders liegt die Sache beim Verkauf von geringeren Sorten. Hierbei kann die Beurteilung verschieden sein und so eine Einschreibung Überraschungen bringen. Wenn in Amsterdam wieder aller Gummi durch Einschreibung zum Verkauf gelangen soll, wird Holland außerhalb der allgemeinen, für den Weltartikel Kautschuk geltenden Verkaufsrichtlinien stehen. Holland ist dazu berufen, eine große Rolle im Gummihandel zu spielen. Mit einer Erzeugung unserer Kolonien von $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{8}$ der Weltplantagengummierzeugung können die holländischen Märkte, und ganz besonders Amsterdam, in Zukunft einen Platz in der ersten Reihe beanspruchen. Aber dann muß sich unser Markt auch den veränderten Verhältnissen anpassen, und wir haben darauf Rücksicht zu nehmen, daß wir nicht mehr in der Zeit der C. I. Compagnie leben, wodurch uns vorgeschrieben werden konnte, auf welche Weise die Sache zu machen war. Seit August 1914 hat sich vieles geändert, und der Zeitpunkt ist nun gekommen, wo diejenigen, die stets beansprucht haben, für die Entwicklung des Amsterdamer Marktes maßgebend zu sein, beweisen müssen, daß es ihnen ernst war. Im Jahre 1914 hatte Amsterdam als Kautschukmarkt noch wenig Bedeutung, 1920 kann das anders werden. Die Niederlassung hier am Platze von einigen großen ausländischen Gummifirmen, denen noch mehr folgen dürften, möge ein Fingerzeig dafür sein, was man auch anderswo von unserem Markt erwartet. Daß es nicht schon bald zum Stillstand kommt, sondern mit Nachdruck weiter gearbeitet wird, das ist die Pflicht eines jeden, der es mit unserem Kautschukmarkt gut meint. Unter einer guten tatkräftigen Leitung läßt er sich zu einer bedeutenden Höhe bringen. Im weiteren geht „Primrose“ ausführlich auf unseren Beitrag über den Hamburger Plantagengummimarkt ein und schreibt zum Schluß: Es ist bewundernswert, daß man sich in Deutschland mit so großen Plänen trägt, die beweisen, daß der deutsche Unternehmungsgeist noch nicht erstorben ist. Man erwartet, daß Amsterdam ein nicht zu unterschätzender und rühriger Konkurrent sein wird, und hoffentlich enttäuschen wir in diesen Erwartungen nicht. Der Wille ist da; wer übernimmt die Führung? — Man scheint sich also in Holland nicht unter das englische Joch beugen zu wollen. Möge auch die deutsche Gummindustrie den Ausführungen von Ritter (vgl. unsere Börsen-Halle Nr. 306) über die Zukunft des Hamburger Plantagengummimarktes volle Beachtung schenken. (H. C.)

Von den Seidenmärkten. Wenn auch die Preisbewegung nach oben noch nicht ihr Ende erreicht hat, so hat sie doch ein langsameres Zeitmaß eingeschlagen. Einzelne besonders hohe Preisanstöße dürften mehr als abschreckende Beispiele angesehen werden, wie u. a. 185 Fr. für Grenadine. Außerordentlich vermißt wird seitens der Samt- und Stofffabrik: Organzin für Kette. In keiner Lyoner Lagerliste findet sich Vorrat darin. Der Drang zum Kaufen hat entschieden nachgelassen, und das ist nicht verwunderlich, da das Geschäft in den meisten Stoffartikeln seit Wochen sehr still ist. Aussicht auf Besserung ist vor der Hand nicht zu erwarten, so lange nicht die Schwierigkeiten, die in politischen und Verkehrsgründen bestehen, behoben sind. Große Klage wird über die äußerst mangelhafte Beförderung der Telegramme von und nach Frankreich geführt, unter der der Handel, soweit davon die Rede sein kann, naturgemäß stark leidet. Aber auch die Zustellung der Waren aus Lyon läßt alles zu wünschen übrig; der Lastautoverkehr scheint noch der einzige zuverlässige zu sein. In bezug auf Schappe ist dem letzt-hin Gesagten wenig neues anzufügen. Die ungewöhnliche Verteuerung, welche die Seide und damit auch die Abfälle in den letzten Wochen und Monaten erfahren haben, konnten auch die Preise für Schappegarne nicht unbeeinflusst lassen. Sie wurden sprunghaft von den großen Schappespinnereien erhöht, so daß sie rasch nacheinander von 65 auf 68, 71 und 75 Fr. und jetzt nach einer kurzen Außerverkaufstellung auf 87 Fr. emporschnellten. Diese nie gekannte Verteuerung der Schappe steht im Einklang mit dem starken vorangegangenen Anschwellen der Preise der den Markt beherrschenden japanischen Seiden. Die Krefelder Fabrik hat schwer unter diesen Verhältnissen zu leiden. Die Besserung der Seidenindustrie in Frankreich und in Italien spiegelt sich am besten dadurch wider, daß in den Monaten Januar bis Mai in Mailand mehr als $2\frac{1}{4}$ Mill. kg. in Lyon beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. kg., in Turin über $1\frac{1}{4}$ Mill. kg. und in St. Etienne rund 400 000 kg. in den Seidentrocknungsanstalten konditioniert wurden. Die Steigerung gegenüber den Zahlen des Vorjahres ist außerordentlich erheblich. (Wth.)

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Der belgische Groß-Stahlverband (s. S. 206). In einer Versammlung der Vertreter der belgischen Hüttenwerke legte Generaldirektor Travenster von der Hüttengesellschaft Ougrée Marihay die

Vorteile des Zusammenschlusses dar. Der Versammlung wohnten bei: die Gesellschaften Cockerill, von Thy-le-Château, Sambre et Moselle, Angleur, Espérance-Longdoz, Athus-Grivegnée, Usines Métallurgiques du Hainaut, Monceau Saint Fiacre, Forges de Clabeg, Gesellschaft Providence, Hüttenwerk Chatelineau, sowie die Werke Boel. Die Gesellschaften sollen sich spezialisieren, auf diese Weise würden nicht allein die Selbstkosten fallen und die Verkaufspreise könnten niedriger gehalten werden, sondern der Gewinn würde auch höher sein. Der Trust soll die gesamten Kapitalien seiner Mitglieder, sowohl die Aktiven wie die Passiven, in sich aufnehmen, das Kapital von 800 Mill. Fr. soll im Verhältnis auf den Wert der Mitgliederwerke verteilt werden. Um den Wert eines jeden Werkes festzustellen, fand in Brüssel in der Bank „Société Générale“ eine Generalversammlung statt, in der die obengenannten Werke durch ihre tüchtigsten Finanzmänner vertreten waren. Der Wert eines jeden Werkes soll auf folgender Grundlage berechnet werden: 1. Feststellung des Börsenwertes einer jeden Aktie am 30./6. 1914, 2. Feststellung des Gewinnes der letzten 30 Monate vor dem 30./7. 1914 und 3. Bekanntgabe laut Inventar der Gebäude, Minenfelder, Materialien usw. Punkt 3, der, wie man annehmen sollte, am ehesten festzustellen sein müßte, bietet die größten Schwierigkeiten. Ougrée und Providence warfen nämlich zu diesem Punkte ein, daß es ihnen unmöglich sei, den „künftigen“ Wert ihrer Eisenerzgruben und die Beteiligungen an solchen, die sie in Luxemburg und Frankreich besäßen, augenblicklich feststellen zu können. Dieser Eingabe schloß sich die Gesellschaft von Angleur an. Nach längerer Erörterung willigten die drei Gesellschaften ein, den Wert ihrer Erzgerechtsame durch Sachverständige feststellen zu lassen, deren Urteil als Maßstab zur Berechnung der anderen Liegenschaften der übrigen Mitglieder dienen soll. („Rh.-W. Ztg.“) (Wth.)

Zusammenschluß im Zementfach. Der Generalverband Deutscher Zement- und Kunststein-Fabriken, Leipzig, der Deutsche Beton-Verein Oberkassel, der Zement-Fabriken-Verein Deutschland in Berlin, der Verband der 1. Deutschen Zement- und Kunststeinbetriebe in Essen schlossen sich unter dem Namen Arbeitgeberverband Deutscher Zementwaren- und Kunststein-Industrie mit dem Sitz in Berlin zusammen. (ar.)

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Canada. Die Bedeutung Quebecs für den Wiederaufbau Europas. Lieutenant-Colonel P. Pelletier, der als Agent-General für Quebec der in London eingerichteten Canadian-Mission angehört, deren Aufgabe es ist, für die großen Lebensmittel- und Rohstoffvorräte Canadas günstige Absatzmöglichkeiten in Europa ausfindig zu machen, führte in einer Rede folgende Rohstoffe und Fabrikate an, die Quebec sofort in großen Mengen und zu entsprechenden Preisen liefern könne: Holz, Holzmasse, Asbest, Graphit, Glimmer, Papier und Papiermasse jeder Art und Farbe und namentlich Ziegelsteine, die zu Millionen in eigens hierfür erbauten Barken nach Europa geschafft werden könnten. Ferner empfahl er Farben, Firnisse und Faserstoffe, Eisensand, Molybdän, Magnesit und Kupfer. Pelletier ließ in seinen Ausführungen durchblicken, daß die Erzeugung Quebecs sich noch bedeutend steigern lasse, wenn das englische Kapital sich mehr als bisher beteilige. („Manchester Post“ vom 16./7. 1919.) (dn.)

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Geschäftsbericht. Nach dem Bericht der United States Steel Corporation für das zweite Quartal 1919 betragen die Einnahmen 34 321 000 Doll. gegen 33 513 000 Doll. im Vorquartal, 62 551 000 Doll. im ersten Quartal 1918, 90 579 000 Doll. zur gleichen Zeit 1917 und 81 128 000 Doll. zur gleichen Zeit 1916. Der Reingewinn nach Abzug der Zuwendungen an die Tilgungsfonds, der Abschreibungen und der Erneuerungen stellt sich auf 25 324 000 Doll. gegen 22 874 000 Doll. im Vorquartal, 52 399 000 Doll. im zweiten Quartal 1918, 74 425 000 Doll. im zweiten Quartal 1917, und 71 880 000 Doll. im zweiten Quartal 1916. — Auf die Vorzugsaktien wurde die übliche Vierteljahrsdividende von $1\frac{3}{4}$ Doll. gegen 1 Doll. im Vorquartal erklärt. Nach Abzug der Dividenden bleibt ein Überschuß von 3 309 000 Doll. (Wth.)

Chile. Kapitalerhöhung. Die Kupfergesellschaft Chile Exploitation Company — Sitz in New York —, welche die Ausbeute der reichen Kupferadern in Calama (Autofagasta) betreibt, hat die Absicht, binnen kurzem ihr Gesellschaftskapital in Höhe von 100 Mill. Pfd. Sterl. zu verdreifachen. Um sich einen Begriff von der Bedeutung dieser Gesellschaft machen zu können, genügt die Tatsache, daß die Werke ein Areal von 20 qkm einnehmen. 5000 Arbeiter sind täglich auf den verschiedenen Arbeitsplätzen beschäftigt; die Bevölkerung dieses Minenbezirks umfaßt 14 000 Seelen. Andere Angaben heben die Bedeutung ebenso hervor: Die Gehälter betragen monatlich eine Mill. Pesos, die Erzeugung ergibt jährlich 55 000 t reinen elektrolytischen Kupfers. Die ganze Menge geht nach New York. (ar.)

England. Betriebserweiterung. Millom and Askam Hematite Iron Company. Es ist eine völlige Umgestaltung des Unternehmens geplant. Aus der jetzigen Gesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Pfd. Sterl. soll unter der gleichen Firma eine neue Gesellschaft mit dem fast siebenfachen Kapital, d. h. mit 2 000 000 Pfd. Sterl., gegründet werden. Von dem Kapital sind 500 000 Pfd. Sterl. 7% ige kumulative Vorzugsaktien und 1 500 000 Pfd. Sterl. Stammaktien. Außerdem soll eine Obligationsanleihe von 1 000 000 Pfd. Sterl. gegeben werden. („Manchester Guardian“ vom 30./8. 1919.) *dn.*

— **Verschmelzung von Erdölgesellschaften.** Verhandlungen, zwecks Verschmelzung der schottischen Erdölgesellschaften mit der Anglo-Persian Oil Co. gehen einem erfolgreichen Ende entgegen. Der Name des neuen Konzerns wird wahrscheinlich Scottish Oil Refineries, Ltd., lauten. Die wirtschaftliche Lage, die vermehrten Kosten sowie die hohen Löhne haben die Raffinierung von Schiefer nicht mehr ertragreich gemacht, und die schottischen Gesellschaften sehen sich daher gezwungen, das von der Anglo-Persian Oil Co. gemachte Anerbieten zur Verschmelzung anzunehmen. Die schottischen Erdölgesellschaften werden sich auf die Raffinierung von persischem Rohöl beschränken. Das gesamte Kapital der 4 schottischen Ölgesellschaften beträgt mehr als 2 Mill. Pfd. Sterl. („Nachrichten“ 24. 1919.) *dn.*

Frankreich. Vor einigen Wochen wurde in Genf unter der Firma „Comptoir Siderurgique de France“ ein Unternehmen gegründet, das eine halbamtliche Kampforganisation gegen die Erzeugnisse der deutschen Schwerindustrie ist. Die Zentrale dieser Organisation ist in Paris, Rue St. Honoré. Die Firma soll staatlich unterstützt sein und unter der Aufsicht der französischen Gesandtschaft in Bern stehen. Es werden Aufträge für alle Erzeugnisse der französischen Schwerindustrie, wie Schienen, Schwelken, Träger, Stabeisen, U-Eisen, Gußeile usw., auch halbfertige und vorarbeitete Erzeugnisse angenommen. Der Direktor ist Demierre, naturalisierter Genfer, wahrscheinlich einer der Mitinhaber der Genfer Eisengroßhandlung Demierre & Co. Gewisse Anzeichen ergeben, daß ein großer Betrieb in Aussicht genommen ist. Das Unternehmen soll sich auch mit in das Fach schlagenden Bankgeschäften jeder Art befassen. („D. Ztg.“) *Wth.*

Belgien. Eisenindustrie. Der Wiederaufbau der Hochofen schreitet wider Erwarten schnell voran, wie u. a. folgende Meldungen erkennen lassen: Die Gesellschaft Ougrée Marihay wird demnächst einen Hochofen anzünden, der Hämatiteisen herstellen wird. In den Hüttenanlagen von Mont-Saint Martin wurde ein erster Hochofen wieder angezündet. Vor dem Kriege waren dort neun Öfen in Betrieb. — Usines métallurgiques du Hainaut. Vor kurzem ist ein dritter Hochofen angezündet worden. Die Stahlwerke walzen Schienen, die für den belgischen Staat und Vizealbahn bestimmt sind. — In den Cockerill'schen Werken ist ein zweiter Hochofen angezündet worden. In einigen Wochen wird das Walzen von Blechen wieder aufgenommen. Die Gesellschaft Forges de la Providence nimmt am 1./9. die Drahtfabrikation wieder auf, da bis zu diesem Datum die Walzenstraßen wieder funktionieren. *Wth.*

— **Verschmelzung von Bergwerksgesellschaften.** Seit einiger Zeit finden zwischen den beiden Kohlenzechen Nouvelle Montagne zu Engis und Pays de Liège zu Awirs Verhandlungen statt zwecks Verschmelzung der beiden Unternehmungen. Die Bestrebungen sind nunmehr soweit gediehen, daß in einer demnächst stattfindenden Hauptversammlung die Angelegenheit ihren Abschluß finden wird. Nouvelle Montagne verfügt über 1200 ha Kohlenfelder, die Gesellschaft Pays de Liège über 400 ha. Der Zweck des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften ist eine rationellere Ausbeutung der Bergwerke. *Wth.*

Chemische Industrie.

Niederländisch-Indien. Die Phosphoritlager von Cheribon sind im agrikulturchemischen Laboratorium von Buitenzorg näher untersucht worden. Die verhältnismäßig nahe der Oberfläche abgebauten Phosphorite enthielten nur 9,69% P_2O_5 . In größerer Tiefe entnommene Phosphoritproben zeigten nach Analysen des Laboratoriums von Weltevreden folgende Zusammensetzung: $Fe_2O_3 + Al_2O_3$ 46,58% (sehr wenig Fe_2O_3); P_2O_5 33,40%; CaO 9,78%; SiO_2 3,73%; nicht genauer untersuchter Rest 0,48%. („Chem. Trade J.“, Nr. 1670.) *u.**

England. In einer außerordentlichen Generalversammlung der British Dyestuffs Corporation, die die Auflegung zur Zeichnung von je 2 500 000 Pfd. Sterl. Vorzugs- und bevorrechtigter Stammaktien einstimmig genehmigte, teilte Lord Moulton mit, daß die Regierung außer diesen für das Publikum bestimmten Aktien zu gleichen Bedingungen je 850 000 Pfd. Sterl. beider Aktienarten übernommen habe. („Fin. News“ vom 18./7. 1919.) *Ec.**

— **Geschäftsbericht.** Gelegentlich der Ausgabe von 125 000 Stück neuer Vorzugsaktien zu 1 Pfd. Sterl. zu pari weist die Gesellschaft Virol Ld., eine Tochtergesellschaft der Bovril-Gesellschaft, darauf hin, daß der Absatz ihres Präparates in den letzten drei Jahren um 80% größer war als in den drei Jahren vorher, daß sie den Preis

nur um 12% gegenüber dem Friedenspreis hinaufgesetzt hat und daß sie in den letzten acht Jahren (Geschäftsjahr April bis März) folgende Reingewinne (von denen allerdings Mehrgewinnsteuer noch abgeht) erzielt hat:

1911/12	13 660	1915/16	18 951
1912/13	18 624	1916/17	18 916
1913/14	19 628	1917/18	24 992
1914/15	13 599	1918/19	32 853

Es ist eine Erweiterung des Betriebes namentlich mit Rücksicht auf das Ausfuhrgeschäft geplant. („Fin. News“ vom 23./7. 1919.) *Ec.**

— **Geschäftsabchluß.** Liebig's Extract of Meat Company in London hat in dem am 31./3. 1919 zu Ende gegangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 547 955 Pfd. Sterl. erzielt. Außer der bereits verteilten Dividende von 5% auf die Stammaktien und der Zwischendividende von 10% auf die Stammaktien wird auf die Stammaktien eine Schlußdividende von 10% sowie ein Bonus von 5 sh. je Aktie zur Verteilung gelangen: 60 000 Pfd. Sterl. werden den Reserven überwiesen und 252 076 Pfd. Sterl. auf neue Rechnung vorgetragen. („Nachrichten“ 25. 1919.) *ar.*

— Die englischen Zweigfabriken der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Port Ellesmere, die von der englischen Regierung während des Krieges an eine englische Gesellschaft, Levinstein, Ltd., verkauft wurden, bildeten kürzlich den Gegenstand einer Anfrage an die englische Regierung im Parlament. Sir Auckland Geddes erklärte darauf: Die Port Ellesmere-Werke wurden unter dem „Trading with Enemy Act“ an Levinstein Ltd., deren Direktoren Engländer sind, verkauft. Der Kaufpreis betrug etwa 79 000 Pfd. Sterl. Irgendwelche geheimen Fabrikationsverfahren wurden nicht entdeckt. Die Einzelheiten des Vertrages dürfe er nicht bekanntgeben. Er fügte noch hinzu, daß die Levinstein Ltd. während des Krieges der englischen Regierung sowie den englischen Farbstoffverbraachern sehr große Dienste geleistet habe. („Berl. Börsen-Courier“ vom 16./7. 1919.) *Gr.*

Niederlande. Neugründungen. Nach den Angaben des holländischen Arbeitsministeriums wurden im Monat Mai 1919 Genehmigungen für den Bau von drei chemischen und einer Papierfabrik erteilt. *Od.*

Verschiedene Industriezweige.

Italien. Neugründung. Die Soc. An. „Cartiera Valvassori Valle di Lanzo“, Turin, Kapital 5 Mill. Lire. Die Gesellschaft beabsichtigt neben Herstellung und Handel mit Papier und Rohstoffen der Papierindustrie auch die Erzeugung und Verwendung von elektrischer Kraft. („Nachrichten“ 132. 1919.) *ar.*

Niederlande. Neugründung. Die Naamlooze Vennootschap Hollandsche Kunstzijde Industrie in Breda gibt 1300 Aktien zu 1000 fl. zum Parikurse aus und erhöht ihr eingezahltes Aktienkapital so auf 2 000 000 fl. Kurz vor Ausbruch des Krieges bildete sich in Belgien ein neuer Konzern, der die Errichtung einer Kunstseidefabrik auf niederländischem Boden beabsichtigte. Obwohl die vorbereitenden Maßnahmen bereits getroffen waren, wurde die Gründung infolge des Krieges hinausgeschoben. Die damals gewonnenen Sachverständigen blieben jedoch zur Verfügung des Konzerns, so daß nunmehr ohne Schwierigkeiten zur Errichtung der Hollandsche Kunstzijde Industrie als einer niederländischen Aktiengesellschaft geschritten werden konnte, an der sich die ausländischen Sachverständigen und Mitgründer beteiligten. Die Fabrik wird imstande sein, jährlich mindestens etwa 300 000 kg Kunstseide zu erzeugen. Die Direktion glaubt nicht, so hohe Gewinne, wie sie im Kriege abgeworfen wurden, erzielen zu können, rechnet jedoch bei einem Preisniveau von 15—20 fl. je kg auf recht erhebliche Gewinne. *Od.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Arbeitsmarkt im Juni 1919. Die leichte Besserung der Wirtschaftslage im Mai hat im Berichtsmonate nicht angehalten. Alle dem Statistischen Reichsamte zugegangenen Berichte klagen über großen Kohlenmangel. Die im rheinisch-westfälischen Kohlen-syndikat vereinigten Zechen förderten nach vorläufiger Feststellung im Juni arbeitstäglich nur 223 000 t Steinkohlen gegen 231 000 t im Vormonat und 344 758 t im Juni 1918. Ein jeder Arbeitstag brachte also durchschnittlich einen Ausfall von rund 120 000 t gegen die gleiche Zeit des Vorjahres. Da die Zahl der Arbeitstage im Juni infolge der Pfingstfeiertage nur 23 betrug, so hat die Gesamtförderung voraussichtlich die Höhe des Vormonats (5,77 Mill. t) nicht erreicht. Der Rückgang beträgt in den ersten fünf Monaten d. J. im Ruhrgebiet und in Oberschlesien fast 24 Mill. t. Neben dem starken Rückgang der Kohlenförderung weist auch die sonstige Erzeugungstatistik Deutschlands große Minderbeträge auf. In den ersten fünf

Monaten d. J. fiel gegen die gleiche Vorjahrszeit die Roheisen-erzeugung um 1,46 auf 2,50 Mill. t, die Stahlerzeugung um 2,95 auf 2,79 Mill. t und die Erzeugung der deutschen Walzwerke (ohne Halbzeug) um 1,90 auf 2,13 Mill. t. An der Mindererzeugung war der Mai d. J. mit 347 414 t Roheisen, 613 337 t Stahl und 393 315 Mill. t Walzwerkserzeugnissen beteiligt. Diese Mengen sind durchweg höher als die fünfmonatigen Durchschnitte, obgleich die Erzeugung sich im Mai gegen den April vermehrt hatte. Der Versand des Stahlwerksverbandes in A-Erzeugnissen erreichte im Juni mit 115 836 t nicht ganz die Höhe des Vormonats (116 688 t). Gegenüber dem Juni 1918 blieb er um rund 100 000 t zurück. Neben dem Rückgang der Erzeugung spielen die Verkehrsschwierigkeiten, Streiks und andauernde Lohnerhöhungen nach wie vor eine verhängnisvolle Rolle. Unter diesen Umständen lagen die meisten Gewerbezweige danieder. Die Hüttenindustrie konnte aus Mangel an Kohle, gebranntem Kalk und Eisenerzen keine weiteren Hochöfen in Betrieb nehmen, die Stahlwerke waren aus Mangel an Kohle und Roheisen und die Walzwerke aus Mangel an Kohle und Halbzeug nicht imstande, ihre Betriebsanlagen voll auszunutzen. Von 18 000 deutschen Ziegeleien lagen im Berichtsmonat hauptsächlich infolge Kohlenmangels 16 500 still. Von den Zementwerken arbeitete aus gleicher Ursache nur die Hälfte. Die dringend nötige Bautätigkeit konnte trotz der günstigen Jahreszeit wegen des großen Mangels an Baustoffen nicht in dem gewünschten Umfang einsetzen. Das Spinnstoffgewerbe, die Gummi- und Tabakindustrie, die alle auf die Einfuhr ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, konnten infolge der andauernden Blockade nur in verschwindend kleinem Maße arbeiten. Aus Mangel an Nachfrage lagen die Papiergarn- und Gewebeerzeugung und die zahlreichen Ersatzindustrien der Nahrungsmittelbranche völlig danieder.

Im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes, Ober- und Niederschlesiens und Sachsens hat sich die Förderung gegen den Vormonat nicht erhöht. Sie bleibt immer noch erheblich hinter den früheren Mengen zurück. Aus der Niederlausitz wird eine Verschlechterung gegen den Vormonat infolge teilweisen Betriebsstillstands gemeldet.

Im Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands war die Beschäftigung in allen Revieren gegenüber dem Vormonat infolge der Pfingstfeiertage etwas geringer. Im allgemeinen war, wie von Verbandsseite berichtet wird, auch im Monat Juni die Nachfrage nach Brennstoffen so groß, daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Die Gründe dafür liegen in den früher geschilderten ungünstigen Erzeugungsverhältnissen der Braunkohlenindustrie.

Im Eisenerzbergbau Westdeutschlands wird besonders darüber geklagt, daß die geförderten Mengen infolge Wagenmangels den verarbeitenden Werken nicht zugeführt werden können. Sie müssen auf die Halden gestürzt werden und erleiden dadurch Einbußen. Die Erzgruben des Siegerlandes konnten wegen des Kohlenmangels nicht in dem gewünschten Umfang arbeiten. Minette kam in das rechtsrheinische Gebiet nur in unzureichenden Mengen herein.

Die Roheisengewinnung Deutschlands betrug nach dem Bericht des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im Mai d. J. 524 986 t gegen 439 975 t im Vormonat und 872 400 t im Mai 1918 (ohne Elsaß-Lothringen und Luxemburg). In Westdeutschland sind die Tarifverhandlungen mit den Arbeitern zum Teil abgeschlossen; sie brachten außerordentliche Lohnerhöhungen. Trotzdem soll die Arbeitsunlust unter den Arbeitern fortbestehen. Die Nachfrage nach Gießereirohstoffen war äußerst lebhaft. Da aber die Zufuhr von Brenn- und Rohstoffen zu wünschen übrig ließ, so konnte die Erzeugung nicht durch Inbetriebnahme weiterer Hochöfen gefördert werden. Ein großes Werk berichtet, daß es nur mit der Hälfte seiner Hochöfen arbeite.

Die Beschäftigung der Zinkindustrie war unzureichend. Die erheblich eingeschränkte Erzeugung konnte nur teilweise abgesetzt werden, so daß die Zinkvorräte auf den Hütten stark zunehmen.

In den Kupfer- und Messingwerken herrschen dieselben ungünstigen Verhältnisse wie im Vormonat. Vereinzelt haben Lohnerhöhungen stattgefunden, die rückwirkend vom 1./4. d. J. in Kraft treten.

Die Lage der Kaliindustrie hat sich gegen den Vormonat verschlechtert. Infolge des Kohlenmangels fanden zeitweise Betriebseinstellungen statt. Einzelne Betriebe wurden gegen Ende des Berichtsmonats ganz stillgelegt, weil die Belegschaft sich weigerte, 7½—8½ stündige Schichten zu verfahren. Die Wagengestellung und Abbeförderung war sehr unregelmäßig.

In den Eisengießereien Westdeutschlands lagen große Aufträge vor, zu deren Bewältigung Überarbeit notwendig gewesen wäre. Da die Arbeiter jedoch hierzu nicht zu bewegen sind und da es außerdem an Brennstoffen mangelt, so konnte den Anforderungen bei weitem nicht entsprochen werden. In Sachsen, Mittel- und Norddeutschland und Schlesien hat die Beschäftigung im allgemeinen nachgelassen. Teilweise wird sogar über außerordentlichen Arbeitsmangel geklagt.

Die Erzeugung der Stahl- und Walzwerke konnte die rege Nachfrage nicht decken. Nach den Feststellungen des Vereins deutscher

Eisen- und Stahlindustrieller haben die deutschen Stahlwerke im Mai d. J. in 26 Arbeitstagen 602 926 t Stahl erzeugt gegen 426 910 t in 24 Arbeitstagen des Vormonats und 1 216 263 t in 25 Arbeitstagen des Mai 1918 (ohne Elsaß-Lothringen und Luxemburg). Für den Berichtsmonat liegt eine Feststellung der Gesamterzeugung noch nicht vor. Allgemein wird darüber geklagt, daß die Beschaffung der nötigen Kohlen und Roheisenmengen große Schwierigkeiten verursachte. Ferner herrscht andauernder Mangel an gebranntem Kalk, der ebenfalls auf den Kohlenmangel zurückzuführen ist. Die Verteilung lothringischer Minette hat im rheinisch-westfälischen Gebiet begonnen, die Zuteilungen waren aber ungenügend. Ein großes Werk berichtet, daß der Thomas-Stahlwerksbetrieb infolge Roheisenmangels im Juni vollständig ruhte. Andere Betriebe mußten wiederholt Feierschichten einlegen. Die Arbeiterverhältnisse sind andauernd unbefriedigend. Seit Anfang Juni machte sich ein allmählich steigender Bedarf an Hüttenarbeitern bemerkbar, dem ein ausreichendes Angebot an geeigneten Arbeitskräften nicht gegenüberstand.

In der Eis- und Kälteindustrie hat sich die Geschäftslage infolge wärmerer Witterung und dem Eintreffen neuer Lebensmittel, zu deren Erhaltung die Lagerung in Kühlräumen erforderlich ist, gebessert.

Bei den süddeutschen Brauereien löste das warme Wetter eine starke Nachfrage nach Bier aus, die nicht restlos befriedigt werden konnte, da es den Brauereien an Gerste fehlt. Einzelne Berichte auch aus Mitteldeutschland stellen trotzdem fest, daß der Bierabsatz nicht nur gegen den Vormonat, sondern auch gegen die gleiche Zeit des Vorjahres wesentlich besser war. Nur in der Rheinpfalz war die Geschäftslage der Brauereien schlecht.

Die chemische Industrie hat mit am schwersten unter der Kohlennot zu leiden, da sie die Kohlen nicht nur als Brenn-, sondern auch als Rohstoff für zahlreiche Erzeugnisse benutzt. In den vorliegenden Berichten kommt diese Sachlage voll zum Ausdruck. Ein großes Unternehmen der Anilin- und der Teerfarbenindustrie schreibt: „Unsere Betriebe waren wegen Kohlenmangel zum größten Teil stillgelegt.“ Ein anderes, einer bedeutenden Interessengemeinschaft angehörendes Werk der Farbenfabrikation berichtet: „Vom 6./5. bis 10./6. mußte infolge Kohlenmangels der chemische Betrieb in vollem Umfang stillgelegt werden. Vom 10./6. ab konnte ein Teil des chemischen Betriebes wiederaufgenommen werden.“ Ein Unternehmen, das Zellstoff- und Sulfitspiritus herstellt, mußte während des ganzen Berichtsmonats infolge Kohlenmangels völlig stillliegen. Eine chemische Fabrik Sachsens stellt eine „wesentliche Verschlechterung“ gegenüber dem Vormonat fest, die ausschließlich auf das vollständige Ausbleiben der Kohlenlieferungen zurückzuführen sei. Die Mehrzahl ihrer Betriebe mußte wegen Mangels an Brennstoffen stillgelegt werden. Aus Süddeutschland wird von einer teilweisen Einschränkung des Betriebes auf 4 Arbeitstage in der Woche oder ein Viertel der Belegschaft berichtet.

Neben dem Kohlenmangel gibt es noch andere Ursachen für den Rückgang der Beschäftigung: Eine chemische Fabrik und Drogen-großhandlung bemerkt hierzu: „Die Beschäftigung ließ die früher noch vorhandene Regelmäßigkeit vermissen, weil der Bedarf in einer Anzahl Artikel, die nicht unbedingt für die Lebenshaltung notwendig waren, erheblich zurückgegangen ist, teilweise sogar gänzlich aufhörte.“

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in der Industrie der chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse und in der Lackfabrikation. Hier haben sich, nach einem Bericht im vergangenen Monat die Anzeichen dafür gemehrt, daß Deutschland der Anbahnung eines Warenverkehrs nach verschiedenen neutralen Ländern und nach Übersee entgegengeht. — In der Nahrungsmittelindustrie war die Beschäftigung ziemlich günstig. Die Verbesserung hängt immer nur von dem schnelleren oder langsameren Eingang der Ausfuhrerlaubnis ab. — Die Gelatineindustrie hatte genügend zu tun. — In der Kaliindustrie lagen reichlich Aufträge vor. — Auch in der Industrie der Blei- und Zinkfarben wurde eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat bemerkt, weil Leinöl zum Anstreichen wieder vorhanden ist. — Aus der Ceresin- und Wachsfabrikation wird eine durchweg rege Beschäftigung gemeldet, die sich ziemlich gleichmäßig auf der Höhe des Vormonats und Vorjahrs gehalten habe.

Ein Arbeitermangel wurde nicht mehr bemerkt, da die aus dem Kriege heimkehrenden Heeresangehörigen, die vorher in der chemischen Industrie tätig waren, zum größten Teil wieder eingestellt wurden. Teilweise wird ein Überangebot an Arbeitskräften gemeldet.

Von den Zementwerken lagen noch rund 50% still. Es fehlte an Kohlen und trotz der großen Zahl der Arbeitslosen zum Teil auch an Arbeitskräften. Die Nachfrage nach Zement war außerordentlich lebhaft. Die Werke konnten jedoch auch nur den dringendsten Teil des vorliegenden Bedarfs nicht befriedigen. Die Bedarfsbefriedigung betrug etwa 1/3 der vorliegenden Bedarfsmeldungen. Neuerdings erfolgte Angebot in Zement aus der Schweiz.

Kohlen- und Gas-mangel haben in der Glasindustrie vielfach einen Stillstand der Betriebe verursacht. Zur Erhaltung des Arbeiterstammes wurden Ausbesserungs- und Notstandsarbeiten

vorgenommen. Dabei herrschte eine sehr rege Nachfrage, die sich fast auf alle Erzeugnisse der Glasindustrie vom Tafelglas bis zu den feinsten Gläsern für den medizinischen Bedarf erstreckte. „Die Nachfrage“, schreibt ein Betrieb der Spiegel- und Tafelglasindustrie, „nach unseren Artikeln war für den Monat Juni gleich dem Vormonat sehr stark. Da wir infolge der beschränkten Kohlenzufuhr leider noch immer nur mit einem sehr kleinen Teil unserer Anlagen arbeiten können, haben wir weit mehr Arbeiter in unseren Betrieben, als wir normalerweise beschäftigen können, die aber von uns entschädigt werden. Es wäre zu hoffen, daß nun endlich die Glasindustrie wenigstens einigermaßen mit Kohle beliefert wird, um die dringendsten Aufträge für das In- und besonders für das Ausland erledigen zu können.“ Ein westdeutscher Betrieb der Spiegelglasfabrikation, der nach längerem Stillstand die Arbeit allmählich wiederaufnimmt, berichtet über folgende Mindeststundenlöhne: Handwerker und glastechnische Facharbeiter über 20 Jahre erhalten 2,40 M, Handwerker unter 20 Jahren 1,80 M, Hilfsarbeiter über 20 Jahre 2,00 M und jugendliche Hilfs- und Facharbeiter von 14—20 Jahren 0,60—0,80 M.

Ein anderer Betrieb, der sich im Berichtsmonat auf die Herstellung von Roh- und Drahtglas beschränkte, hätte genügend Beschäftigung für alle Abteilungen gehabt, wenn ihm die nötigen Kohlenmengen zugewiesen worden wären.

In der Steingutindustrie wurde keine wesentliche Änderung gegen den Vormonat bemerkt. Der Absatz hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Die Werke leiden unter dem ungewöhnlichen Kohlenmangel, sie könnten sonst bedeutend mehr herstellen und absetzen. Das Angebot von Arbeitskräften war reichlich, doch wurde die Beobachtung gemacht, daß angenommene Arbeiter in der Regel bald nach Aufnahme der Arbeit die Arbeitsstätte wieder verließen, weil es ihnen nicht darum zu tun war, ernstlich zu arbeiten. — Auch die Porzellanindustrie verzeichnete eine außerordentlich große Nachfrage, die infolge der Kohlennot nicht entfernt befriedigt werden konnte. Die Arbeitszeit mußte größtenteils wesentlich unter 48 Stunden in der Woche herabgesetzt werden, da der Kohleneingang für eine volle Beschäftigung nicht ausreichte. Sämtliche Löhne haben durch einen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden abgeschlossenen Vertrag eine Erhöhung von 33 1/3% erfahren. Außerdem wurden vielfach einmalige wirtschaftliche Beihilfen gewährt.

Aus der Zellstoffindustrie wird völliger Stillstand während des Berichtsmonats infolge Kohlenmangels gemeldet. — In der Papierindustrie laufen dauernd Aufträge ein, so daß sie den Verhältnissen entsprechend gut beschäftigt ist. Sie leidet aber ebenfalls unter dem Kohlenmangel, besonders in Gebieten, die von der bisherigen Basis der Kohlenversorgung getrennt worden sind. In solchen Fällen wird im Verhältnis zur Friedenszeit nur noch mit halber Kraft gearbeitet, und zwar 12 Stunden täglich in zwei Schichten. Einzelne Betriebe mußten infolge Kohlenmangels in einer Reihe von Werktagen stilliegen.

Neben dem allgemeinen Kohlenmangel hatte das Spinnstoffgewerbe mit am meisten unter dem Mangel an Rohstoffen zu leiden, die es größtenteils aus dem Ausland einführen muß. Der Berichtsmonat stand noch unter dem Zeichen der Blockade und konnte daher im allgemeinen keine Besserung bringen. — In der Gummiwarenindustrie hatte der Berichtsmonat infolge der anhaltenden Blockade und der fehlenden Zufuhr von Rohstoffen zum Teil eine erhebliche Verschlechterung gegen den Vormonat. Auch die Aufträge zur Ausbesserung von Militärkraftwagenreifen sind ausgeblieben. In einigen Betrieben ist infolge dieser Umstände der Sechstundentag eingeführt worden. (Nach „Reichs-Arbeitsblatt“, XVII. Jahrgang, Nr. 7, Seite 487—501.) Wth.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Lage des oberschlesischen Industriebezirks. Aus den oberschlesischen Industriekreisen wird mitgeteilt, daß der oberschlesische Zinkmarkt völlig daniederliegt. Der Betrieb mußte bereits verschiedentlich stillgelegt werden, und im Laufe des nächsten Monats droht die Stilllegung sämtlicher Zinkerzgruben. Der amerikanische Wettbewerb scheint zuzunehmen, so daß eine Belebung nicht zu erhoffen ist. Neben den Zinkbergwerken werden auch die Zinkhütten schließen müssen. — Die Kohlenförderung in den oberschlesischen Gruben sinkt von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Noch nicht einmal 40 000 t wurden im Umschlagshafen in Kosel umgeschlagen, auch der Wagenmangel wird wieder fühlbar. Die Hafenverwaltung entschloß sich, während zweier Tage sämtliche Bergzüge anzuhalten, um die leergewordenen Kohlenwagen den Gruben wieder zuzuführen. Die Eisenhütte Silesia bei Rybnik teilt mit, daß sie infolge Kohlenmangels in der letzten Woche gezwungen war, ihren Betrieb zeitweise einzustellen. Da der Kohlenmangel anhält, ist sie von nun an nicht mehr in der Lage, den Betrieb regelrecht fortzuführen. Sie schließt: „Wir treiben durch die ewigen wilden Streiks, die Unlust zur Arbeit und das ewige Debattieren und Verhandeln über völlig unerfüllbare Forderungen Zuständen

entgegen, die mit Gewißheit dahin führen müssen, daß alles wirtschaftliche Leben völlig zum Erliegen kommt. 90% unseres Volkes wissen nicht, wie nahe wir schon diesem Zustand sind.“ („Rh.-W. Ztg.“) Wth.

Industrie der Steine und Erden.

Verschmelzung zweier oberschlesischer Zementfabriken. Die außerordentliche Generalversammlung der Schimischower Zementfabrik und der neuen Oppelner Zementfabrik „Silesia“ genehmigten die Verschmelzung. Die „Silesia“ geht danach ohne Liquidation an die erstere Gesellschaft über. Die Aktien werden im Verhältnis von 1:1 ausgetauscht. Alle sechs Aufsichtsratsmitglieder der „Silesia“ werden beibehalten. Die Firma wird in Zukunft lauten: „Vereinigte Portlandzement- und Kalkwerke Schimischow und Silesia Oppeln Akt.-Gcs.“ („V.-Ztg.“) ar.

Deutscher Kalk-Bund. Die erste Kalkverteilungssitzung hat am 23./7. in Berlin stattgefunden. Der Bedeutung des Kalkes für unsere gesamte Volkswirtschaft entsprach die Beteiligung der Reichs- und Landesbehörden und der Verbrauchergruppen. Der Bericht des Deutschen Kalkbundes über das der Kalkindustrie zugewiesene Kohlenkontingent ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der große Kalkmangel im Lande nur durch Lieferung des Kohlenkontingents von monatlich mindestens 100 000 t einigermaßen behoben werden kann. Diese Kohlenmengen dienen in erster Linie dazu, nach den Anweisungen des Reichswirtschaftsministeriums den Kalkbedarf der Eisen- und Stahlindustrie monatlich mit 70 000 t und den der chemischen Industrie einschl. Kalkstickstoffabriken mit monatlich 75 000 t sicherzustellen. Erst die nach Abzug dieser 145 000 t verbleibende Menge steht dem Baugewerbe, der Kalksand- und Schwemmsteinindustrie und der Landwirtschaft zur Verfügung. Allein das Entgegenkommen der Landwirtschaft, auf Düngerkalklieferungen bis Mitte August zu verzichten, hat es überhaupt möglich gemacht, geringe Mengen Kalk für das Baugewerbe sowie die Kalksand- und Schwemmsteinfabriken frei zu bekommen. Trotz der Dringlichkeitsscheine für den Kalkbezug sind die Bedarfsanmeldungen erschreckend groß. Politische Erwägungen lassen es geboten erscheinen, das Baugewerbe zu fördern und die Bautätigkeit, zumal in den der Volksabstimmung unterworfenen Gebieten, tatkräftig zu beleben. Bei dem gegenwärtigen Stande der Kohlenförderung ist dieses Ziel nur unter Kürzung des Kalkkontingents für die Eisen- und Stahlwerke und die chemische Industrie erreichbar. Der Vertreter des Reichskohlenkommissars erklärte, daß es gänzlich ausgeschlossen wäre, auf Kosten anderer Kohlenverbrauchergruppen das Kohlenkontingent der Kalkindustrie zu erhöhen; eine solche Maßnahme würde unser Wirtschaftsleben aufs schwerste bedrohen. Neue Beratungen unter den beteiligten Reichsministerien sollen Klarheit darüber schaffen, ob nicht gleichwohl der Kalkindustrie ein erhöhtes Kohlenkontingent zugewiesen werden kann, das monatlich mindestens mit 100 000 t zu beliefern ist. Ohne diese Erhöhung entfällt die Möglichkeit, der Landwirtschaft die für die Volksernährung notwendigen Düngerkalkmengen zu liefern. Nach dem Vorschlag des Deutschen Kalkbundes einigte man sich schließlich dahin, vorläufig den einzelnen Verbrauchergruppen 60% der Bedarfsanmeldungen zuzusprechen. Danach erhalten: die Eisen- und Stahlwerke 45 000 t, die chemische Industrie einschl. Stickstoffabriken 36 000 t, das Baugewerbe 60 000 t, die Kalksandsteinfabriken 7200 t, die Schwemmsteinfabriken 6000 t, die Landwirtschaft als Düngerkalk 24 000 t, Ausgleich für Unvorhergesehenes 1200 t; im ganzen 179 400 t.

In dem Maße, als die Kohlenlieferungen günstiger als angenommen ausfallen, wird eine gleichmäßige Erhöhung der Kalkmengen für jede Verbrauchergruppe stattfinden. Gegen diesen Verteilungsplan äußerten die Eisen- und Stahlwerke und die chemische Industrie die schwersten Bedenken, und es bleibt nur zu hoffen, daß die neuen Beratungen der Reichsbehörden einen Weg finden lassen, die unheilvollen Folgen des Kalkmangels zu verhüten. ar.

Verschiedene Industriezweige.

Zuckerfabrik Dirschau. Nach Abschreibungen von 274 586 (115 808) M verbleibt ein Reingewinn von 52 332 (167 437) M, aus welchem u. a. wieder 5% Dividende gleich 37 500 M verteilt und 1494 (239) M auf neue Rechnung vorgetragen werden. dn.

Zuckerfabrik Rheingau A.-G., Worms. Nach 588 471 (479 292) M Abschreibungen auf Anlagen und 358 370 (0) M auf Effekten bleibt ein Reingewinn von 339 297 M (160 000 M Verlust), aus dem 5 (0)% Dividende verteilt und 22 796 M vorgetragen werden. on.

Die Reichswirtschaftsstelle hat die Einführung des Mehrstuhlsystems genehmigt, nachdem von den Webereien der Antrag dafür gestellt worden war. Um eine Verbilligung der Webwaren herbeizuführen, ist vorgesehen, daß von einem Weber, wie dies früher auch der Fall war, mehrere Webstühle bedient werden. Wth.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Der Achtstundentag in der belgischen Eisenindustrie. Die belgischen Zeitungen melden, daß zwischen den Arbeitgebern und Metallarbeitern eine Einigung erzielt wurde, was die Arbeitsregelung anbetrifft. Ab 1./3. 1920 wird also der Achtstundentag in den Konstruktionswerkstätten eingeführt werden, während in den sonstigen Hüttenanlagen die Einführung bis zum 1./6. 1920 aufgehoben ist. *Wth.*

Forschungsinstitute.

Für die Gründung und Unterhaltung des **Textil-Forschungs-Institutes zu Krefeld** wurde ein einmaliger Beitrag von 500 000 M gestiftet, mit der Maßgabe, daß die Stadt Krefeld und einige andere Verbände ebenfalls Beiträge zahlen. *Wth.*

Soziales.

Eine Reihe von Braunkohlengesellschaften war kürzlich zu einer Besprechung wegen der **Verstaatlichung des deutschen Braunkohlenbergbaues** zusammengetreten. Hierbei wurde festgestellt, daß irgendwelche zuverlässigen Nachrichten über den Umfang und die Form der Verstaatlichung zur Zeit noch nicht vorliegen. Dagegen wurde von einer Seite betont, daß die Regierung den Plan, den deutschen Braunkohlenbergbau sofort zu verstaatlichen, inzwischen aufgegeben habe, weil die Unerfüllbarkeit des Friedensvertrages das deutsche Staatsvermögen dem Zugriff des Feindes aussetzt. Ferner zwingt die drohende Kohlennot zu einer wesentlichen Steigerung der Erzeugung. Es erscheine der Regierung daher nicht zweckmäßig, in diesem Zeitpunkt die beteiligten Gesellschaften und deren Leiter zu beunruhigen und so dazu beizutragen, daß die dringend notwendige und durchführbare Steigerung der Leistung des deutschen Braunkohlenbergbaues gefährdet wird. Ob nach Überwindung dieser Schwierigkeit zum geeigneteren Zeitpunkt der Verstaatlichung wieder näher getreten wird, bleibt abzuwarten. Die versammelten Interessenten beschlossen deshalb, von irgendwelchen weiteren Maßnahmen in der Angelegenheit abzusehen und vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Gewerbliche Fragen.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Patentschutz im tschecho-slowakischen Staat. In der „Neuen Freien Presse“ vom 10./7. führt der Wiener Rechtsanwalt Dr. Paul Abel über den Patentschutz im tschecho-slowakischen Staate u. a. folgendes aus: Die tschecho-slowakische Nationalversammlung hat ein Gesetz über „vorläufige Vorkehrungen zum Schutze der Erfindungen“ beschlossen. Seine Bestimmungen verdienen auch in Deutsch-Österreich volle Beachtung; denn für das gesamte Gebiet des tschecho-slowakischen Staates wird das österreichische Patentgesetz mit einigen wenigen, größtenteils durch die staatsrechtlichen Verhältnisse bedingten Änderungen — als zuständig erklärt, während das ungarische Patentgesetz, das bisher für den Bereich der Slowakei galt, aufgehoben wird. Auf patentrechtlichem Gebiet besteht daher zwischen Deutsch-Österreich und der Tschecho-Slowakei Rechtsgleichheit. Von der Veröffentlichung des Gesetzes an können Patente im tschecho-slowakischen Staat nur durch Anmeldung bei dem Patentamt in Prag erworben werden. Für das Erteilungsverfahren gilt das österreichische Patentgesetz; es verbleibt also insbesondere bei der amtlichen Vorprüfung. Vor der Veröffentlichung des Gesetzes von dem Patentamt in Wien rechtskräftig erteilte Patente werden in dem bisher zu Österreich gehörigen Teil des neuen Staates, also in Böhmen, Mähren und Schlesien, geschützt, wenn der Patentinhaber binnen drei Monaten nach einem durch Verordnung festzusetzenden Tag unter Vorlage der Patenturkunde und zweier Exemplare der Patentschrift sowie unter Erstattung der Gebühren den Schutz seines Patentes nachsucht. Patente, die vom Patentamt in Budapest erteilt wurden, bleiben unter den erwähnten Voraussetzungen für den Bereich der Slowakei in Geltung. War auf eine Erfindung vor der Veröffentlichung des Gesetzes ein Patent bei dem Patentamt in Wien oder Budapest angemeldet, das Patent jedoch noch nicht erteilt, so ist die Anmeldung binnen der vorerwähnten dreimonatlichen Frist bei dem Patentamt in Prag unter Einzahlung der Anmeldegebühr und — wenn das Patent bereits ausgelegt war — auch der ersten Jahresgebühr und unter Anschluß einer beglaubigten Abschrift der ursprünglichen Anmeldung zu wiederholen; in diesem Falle bleibt die Priorität der Anmeldung in Wien oder in Budapest erhalten. Erfinder, für die Patentanmeldungen bei dem Patentamt in Wien erfolgt sind, müssen ihre Erfindung fristgemäß in Prag anmelden, wenn sie auf den Schutz ihrer Erfindung und die Wahrung der Priorität der Wiener Anmeldung Wert legen. („Nachrichten“ 23, 1919.) *on.*

Tagesrundschau.

Institut métallurgique et minier de Nancy. Das neugegründete Institut ist an die Faculté des sciences de Nancy angegliedert und steht unter dem Protektorat des Comité des forges de France, des Comité central des houillères de France, der Handelskammern von Nancy, Straßburg, Metz, Kolmar, Mülhausen, von Industriegesellschaften des Ostens und von Mülhausen, sowie von zahlreichen Einzelpersonlichkeiten oder Gruppen. Die Verwaltung dieses Instituts besteht aus einem Rat, dem in der Mehrzahl Industrielle sowie Techniker und Professoren angehören. Der Rat stellt die Professoren für den technischen Unterricht an. Die Dauer des Studiums ist auf zwei Jahre festgesetzt; Beginn 20./10. („Le Temps“ vom 13./7. 1919.) *ar.*

Das „**Oil and Petroleum Manual**“ für 1919 ist in diesen Tagen erschienen. Das Handbuch ist das einzige Nachschlagewerk in England, welches sich ausschließlich mit den britischen Ölgesellschaften befaßt. Das Buch ist herausgegeben bei Mr. Skinner, 11—12 Clement's lane, E. C. 4, der Preis beträgt 6 sh. Die diesjährige Ausgabe enthält erschöpfende Angaben über 500 Gesellschaften, Quellen, Raffinerien, Öltransport- und Finanzgesellschaften in allen Teilen der Welt. Es gibt ferner eine Liste der führenden, mit der Ölwelt verknüpften Personen und zählt die Namen von 1372 Direktoren, 264 Sekretären und 132 Ingenieuren, Managern, Agenten usw. auf. — Ferner sind dem Buche einige Tabellen angehängt über die monatliche Erzeugung der bedeutsamsten englischen Ölgesellschaften in den letzten dreizehn Monaten, sowie der Weiterzeugung seit dem Jahre 1857 und die Beteiligung der einzelnen Länder daran. („Nachrichten“ 18, 1919.) *u.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen (ernannt): Dr. G. G. Henderson zum Professor der Chemie an die Universität Glasgow, an Stelle des verstorbenen Prof. J. Ferguson; Dr. K. Neuberger, a. o. Professor für Chemie an der Universität Berlin, zum o. Honorarprofessor an der Berliner philosophischen Fakultät; J. R. Robertson, vorher an der Universität Edinburgh, zum Dozenten für Chemie an der Südafrikanischen Grubenschule in Johannesburg; Dr. Rob. Schwarz, Privatdozent für Chemie, Freiburg, zum a. o. Professor; Prof. E. Wedekind zum Professor der Chemie und Direktor des Chemischen Instituts an die Forstakademie in Hann. Minden. Gestorben ist: Professor Dr. Hugo Schultze, Dozent der Agrikulturchemie an der Technischen Hochschule zu Braunschweig, 81 Jahre alt.

Personalsnachrichten aus Handel- und Industrie.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: R. Grosch und J. Scheuer, Frankfurt a. M., bei der Chemischen Produkte G. m. b. H. in Frankfurt a. M.; O. Hammerschmidt, Altona, bei der Fa. Chemische Werke Wittenberge, G. m. b. H. in Wittenberge; B. Lüttgen, Kreuzau, bei der Papierfabrik Lüttgen & Co. G. m. b. H., Kreuzau; J. Schröter, Cottbus, und M. Schröter, Frankfurt a. M., bei der Fa. Niederlausitzer Öl- und Lackindustrie G. m. b. H., Cottbus; H. Ch. M. West und C. J. West, Aumühle, bei der Fa. Winter & Schöwing G. m. b. H., Hamburg.

Prokura wurde erteilt: M. Büchler und E. Lommatzsch, Hirschberg, bei der Fa. „Hirschberger Papierfabrik G. m. b. H.“, Hirschberg; O. Eibing, Cottbus, bei der Fa. Niederlausitzer Öl- und Lackindustrie, G. m. b. H., Cottbus; A. Lehr, Wangen i. A., bei der Fa. Simonius'sche Cellulosefabriken A.-G. in Wangen i. A.; Apotheker C. Nietzel, Frankfurt a. M., bei der Fa. Wilina pharm. und kosm. Laboratorium Nietzel & Petri in Frankfurt a. M.

Gestorben sind: H. Engbert, Betriebsleiter der Fa. „Phoenix“ A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb. — Holbrook Gaskell, Direktor der United Alkali Co., Ltd., am 2./7. im Alter von 72 Jahren zu Erindale, Frodsham. — Dr. Harry Heymann, Chemiker bei der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, am 4./8. — Max Albert Lehmann, Direktor i. R. des Schlesischen Zinkwalzwerkes Köln-Kalk, am 30./7. in Hartheke bei Leipzig. — Th. Morison Maben, Direktor der Chemischen Fabrik Maynard & Co., Ltd., Singapore, am 4./7. im Alter von 32 Jahren. — Agrikulturchemiker Paul Sauer, Prokurist des Kalisyndikats, im 58. Lebensjahre am 31./7.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Arndt, Prof. Dr. K., Elektrochemie und ihre Anwendungen. 2. Aufl. Mit 37 Abb. im Text. Leipzig und Berlin 1919. B. G. Teubner. Kart. M 1,60, geb. M 1,90 + Teuerungszuschlag

- Bavink, Dr. B.**, Einführung in die allgemeine Chemie. 2. verb. Aufl. Mit 24 Fig. Leipzig und Berlin 1919. B. G. Teubner.
Kart. M 1,60, geb. M 1,90 + Teuerungszuschlag.
- Billiter, Dr. J.**, Die elektrochem. Verfahren der chem. Großindustrie. Ihre Prinzipien und ihre Ausführung. III. Bd. Die Elektrolyse feuerflüssiger Schmelzen. Mit 62 Fig. und 27 Tab. im Text. Kart. M 11.—
- Bericht**, vorläufiger, der Sozialisierungskommission über die Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues. Abgeschlossen am 15./2. 1919. 2. durchgesehene Auflage. Berlin 1919. R. v. Deckers Verlag. G. Schenck.
- Dieterich, Prof. Dr. K.**, Neues pharmazeutisches Manual von Eugen Dieterich. 12. wenig veränderte Aufl. Mit 48 Textfig. Berlin 1919. Julius Springer. Geb. M 34,— + 10% Teuerungszuschlag.
- Eichwald, Dr. phil. E., und Fodor, Dr. phil. A.**, Die physikalisch-chemischen Grundlagen der Biologie. Mit einer Einführung in die Grundbegriffe der höheren Mathematik. Mit 119 Abb. und 2 Tafeln. Berlin 1919. Julius Springer.
Geh. M 42,— + 10% Teuerungszuschlag.
- Fischer, Prof. Dr. Fr.**, Über den Stand der Kohlenforschung, mit besonderer Berücksichtigung der Destillation bei niedriger Temperatur. Halle a. S. 1919. Wilhelm Knapp. Geh. M 2,40
- Glaud, Dr. W.**, Die Tieftemperaturverkokung der Steinkohle. Mit 5 Abb. im Text. Halle a. S. 1919. Wilhelm Knapp.
Geh. M 4,80, geb. M 5,80
- Heckenast, W.**, Desinfektionsmittel und Desinfektionsapparate. Ihre Eigenschaften, Einrichtung und Anwendung. 2. neubearb. Aufl. Mit 79 Abb. Wien und Leipzig 1917. A. Hartlebens Verlag.
Geh. M 6,—
- Hoffmann, M. K.**, Lexikon der anorganischen Verbindungen. I. Bd. Teil V, Abt. Antimon-Titan. Nr. 34—36. Leipzig 1919. Joh. Ambr. Barth.
Geh. M 8,—
- Hoffmann, M. K.**, Lexikon der anorganischen Verbindungen. I. Bd. Teil V, Abt. Titan-Zinn, Nr. 36—39. Leipzig 1919. Joh. Ambr. Barth.
Geh. M 8,—
- Hüttner, W.**, Die Fabrikation der Bromsalze und Brompräparate. Mit 6 Abb. im Text. Halle a. S. 1918. Wilhelm Knapp.
Kart. M 4,60
- Jüptner, Prof. H. von**, Die Festigkeitseigenschaften der Metalle mit Berücksichtigung der inneren Vorgänge bei ihrer Deformation. I. Bd. Mit 89 Abb. Leipzig 1919. Arthur Felix. Kart. M 9,—

Bücherbesprechungen.

Die Kolloide in Biologie und Medizin. Von Prof. Dr. H. Bechhold. II. Aufl. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1919. Preis brosch. M 27,—, gebunden M 31,—

Die neu erschienene Auflage des bekannten Bechhold'schen Werkes, welches leider seit mehr als 5 Jahren auf dem Büchermarkt vergriffen war, wird von den Biologen, Physiologen und Medizinern mit der gleichen Spannung erwartet worden sein, wie von uns Chemikern und Physiko-Chemikern. Denn auf Grund seiner eigenen Forschungen erscheint Bechhold in besonderem Maße berufen, die biologischen und medizinischen Probleme von kolloidchemischen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Der erste Teil des Werkes behandelt die theoretischen Grundlagen der Kolloidforschung. Trotz seiner Knappheit ist dieser Teil viel mehr als bloß eine gedrängte Rekapitulation der wichtigsten Grundtatsachen, welche man in den bekannten zusammenfassenden Werken der Kolloidchemie ausführlicher dargestellt findet. Vielmehr bekundet das Buch schon in diesem Teil seinen Charakter als ein Werk aus dem Gebiet der angewandten Kolloidchemie und setzt die Methoden und Grundgesetze der Kolloidforschung sofort in Beziehung zu den später zu behandelnden praktischen Fragen. Die Kolloidchemie ist in den letzten Jahren sehr populär geworden, die berechtigte Ansicht, daß sie vor allen anderen Wissenschaftszweigen berufen ist, in die Rätsel der Lebensvorgänge Einblick zu verschaffen, ist allgemein durchgedrungen und fast zu einem Schlagwort geworden. Da heißt es Vorsorge treffen, daß nicht eine unrichtige Anwendung der bisherigen Forschungsergebnisse mehr Schaden als Nutzen stiftet. Diese Gefahr ist für das Gebiet der Medizin und der Biologie gegenwärtig um so größer, als bekanntlich unsere sichersten Kenntnisse auf dem Kolloidgebiet bis jetzt hauptsächlich an hydrophoben Kolloiden gewonnen worden sind; durchblättert man die bekanntesten allgemeinen Werke der Kolloidchemie, so findet man, daß die Kapitel über die hydrophoben Kolloide stets den größten Platz einnehmen und die Abschnitte über hydrophile organische Kolloide sich meist mit recht wenigen Seiten am Schlusse der Werke begnügen müssen. Hinzu kommt, daß bekanntlich die theoretischen Forschungsergebnisse der Chemie und Physik von keiner Gruppe von Wissenschaftlern mit gleichem Eifer aufgegriffen werden, wie von seiten der Physiologen, Biologen und Mediziner. Da dieser an sich sehr rühmliche Eifer oft

nicht mit genügender Kritik, manchmal auch nicht mit hinreichend exakter Kenntnis der aufgenommenen Theorien verbunden ist, waren bei deren Anwendung häufige Mißgriffe unvermeidlich. Darum kann nicht genug gerühmt werden, daß der theoretische Teil des Bechhold'schen Werkes stets auf die wichtigsten Umstände mit Nachdruck hinweist, deren Außerachtlassung zu großen Täuschungen Veranlassung geben kann. Schon diese kritische Behandlung macht den theoretischen Teil auch für den Chemiker und Physiker sehr wertvoll. Aus dem zweiten Teil des Werkes, welcher die spezielle Beschreibung der biologisch wichtigsten Kolloide enthält, möchte ich die Kapitel über Nahrungs- und Genußmittel hervorheben. Diese Abschnitte werden dem analytischen und technischen Chemiker eine Fülle von Anregungen geben. Die Kapitel über die Enzyme und die Immunitätsreaktionen führen in die interessantesten Gebiete der Biologie und Serumforschung. Enzym- und Immunitätsreaktionen sind unter Ausschluß kolloidchemischer Gesichtspunkte nicht zu verstehen, ähnliches gilt auch für die Probleme der Blutgerinnung, des physiologischen Gaswechsels und für viele Fragen der Toxikologie und Pharmakologie. Der umfangreichste Teil des Werkes behandelt den lebenden Organismus als kolloides System. Ich hebe aus der reichen Fülle des Materials nur die Studien über die Wasserverteilung im gesunden Organismus, über die Pathologie der Wasserverteilung (Ödem) hervor. Auch auf anderen schwierigen Gebieten der Pathologie und Therapie, z. B. der Zuckerdiurese, der Konkrementbildung (Harn- und Gallensteine), der Gicht, hat die Kolloidforschung neue Wege gewiesen, ferner für die Probleme der normalen und pathologischen Knochenbildung, und für viele andere Erscheinungen, welche von manchen Forschern noch am liebsten in das Gebiet der unerklärlichen physiologischen Leistungen verlegt werden, Verständnis angebahnt. Bei der kolloid-chemischen Behandlung von Problemen, die sich unserer Erkenntnis erst zu erschließen beginnen, wie z. B. die Bewegung niedriger Organismen, die Chemotaxis, Phagocytose, das Wesen der Muskel- und Nervenregbarkeit zeichnet sich das Werk Bechhold's durch ein hohes Maß von Behutsamkeit und Taktgefühl aus, das man leider bei manchen anderen Autoren auf diesem Gebiete durch Überschwänglichkeit und Phantasie ersetzt findet. Die grundlegende praktische Bedeutung des vorliegenden Werkes scheint mir darin zu liegen, daß es zwischen den beiden Gruppen von Wissenschaftlern, den Chemikern und Physikern auf der einen Seite, den Biologen, Physiologen, Pharmakologen und Medizinern auf der anderen Seite eine innigere Zusammenarbeit als bisher anregt und vermittelt, daß es dem Chemiker ein überaus reiches Material in anschaulicher Darstellung aus einem Gebiet zuführt, dessen Literatur ihm im allgemeinen nicht leicht zugänglich ist, ihm den Einblick in eine Fülle wichtiger und interessanter Probleme eröffnet, zu deren Mitbearbeitung er von nun an hoffentlich in reichem Maße als bisher herangezogen werden wird.
H. K. [BB. 94.]

Das Quarzlicht und seine Anwendung in der Medizin. Dr. med. F. Thedering. Oldenburg i./O. 3. Auflage 1919. Georg Stalling. 159 S. 15 Abbildungen.

Innerhalb weniger Jahre — noch dazu Kriegsjahre — die 3. Auflage! Dies deutet schon zur Genüge darauf hin, daß einmal ein dringendes Bedürfnis für ein solches Buch vorliegt und andererseits der Verfasser es verstanden haben muß seine Leser zu befriedigen. — Wenn auch in erster Linie für Mediziner geschrieben, bietet dennoch — vor allem in seinem ersten, allgemeinen Teil — das Buch auch dem Wissenschaftler anderer Richtung einen hochinteressanten Überblick über die Fortschritte in der Lichtbehandlung und zugleich reiche Anregung zum Studium der Photochemie, der ja auch anderwärts eine stetig wachsende Bedeutung bevorsteht.

Verfasser versteht es, in leicht faßlicher und erfreulich objektiver Weise seine durch Quellenstudium, das jederzeit näher bezeichnet ist, sowie durch eigene mehr als 13 jährige Praxis erworbenen Erfahrungen dem Leser darzubieten. Für den medizinischen Praktiker insbesondere ist weiterhin die Zusammenfassung der Literatur am Schlusse des Buches — 449 Nummern — sicher höchst erwünscht. Namen- und Sachregister machen das Buch zu einem praktischen Nachschlagewerk.

Der Stoff der ersten zwei Auflagen wurde durch die Kapitel „Licht und Farbe als Energieträger“ und „Rotlichtbehandlung“ vermehrt. Der letztgenannte Artikel dürfte vielleicht bei einer Neuauflage im Titel des Buches anzudeuten sein, da er in seiner ihm zukommenden Wichtigkeit unter diesem Titel nicht vermutet wird. Ebenso würden dort auch einige Unklarheiten zu vermeiden sein, die durch Druckfehler entstanden sein dürften (S. 17. 3. Z. v. o.: quantitativ statt qualitativ).

Aus Raumangel sei der Inhalt des Werkes hier nur skizziert. Allgemeiner Teil: Geschichte; Quarzlichtapparate: Kromayerlampe, Quarzsonne, Lichtfilter; Spektrum; Licht und Farbe als Energieträger; Rotlicht; Methode zur Messung der Strahlen; Chemische Wirkung; Biologische Wirkung; Licht und Pigment; Technik der Behandlung; Bakterizide Wirkung; Sterilisation von Trinkwasser. Besonderer Teil: Hier ist in 29 Kapiteln die Behandlungsweise verschiedener Erkrankungen erörtert. Besonders hervorzu-

heben, als dem allgemeinen Interesse naheliegend ist: Die Lichtbehandlung bei Tuberkulose, Skroflose, Anämie.

Dr. von Heygendorff. [BB. 129.]

Saladini de Asculo Serenitatis principis Tarotii physici principalis compendium aromatariorum. Zum ersten Male ins Deutsche übertragen, eingeleitet, erklärt und mit dem lateinischen Text neu herausgegeben von Dr. med. Leo Zimmermann. Leipzig 1919. Kommissionsverlag von Joh. Ambr. Barth.

Preis M 8,—

Saladin von Ascoli schrieb um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Leibarzt eines Fürsten von Tarent ein „Compendium aromatariorum“, das zur Unterweisung angehender Apotheker dienen sollte. Dieser Leitfaden, der später in zahlreichen Neuauflagen und -bearbeitungen herausgegeben wurde, ist insofern für den Historiker der Pharmazie und Medizin von besonderem Interesse, als er ein anschauliches Bild von der damaligen Arzneimittellehre gibt, die hauptsächlich unter dem Einfluß der Salerner Schule stand. Aus dem Inhalte des „Compendiums“ seien hervorgehoben eine Gewichts- und Maßkunde, die uns die Umrechnung mittelalterlicher Maße und Gewichte bei Arzneiangaben in moderne gestattet, ferner Regeln über das Sammeln, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen und die Haltbarkeit der Heilmittel, endlich ein Verzeichnis aller in einem Arzneilager notwendigen einfachen und zusammengesetzten Heilmittel. Die Übersetzung des lateinischen Textes (der eine venezianische Ausgabe aus dem Jahre 1572 zugrunde gelegt wurde) und die Kommentierung sind gut, so daß man die interessante Veröffentlichung vorbehaltlos empfehlen kann. G. Bugge. [BB. 66.]

Vorlesungen über Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen. Für Ärzte und Studierende von Dr. Hugo Schulz, ord. Prof. u. Geh. Medizinalrat, Direktor des pharmakologischen Instituts der Univ. Greifswald. Leipzig, Georg Thieme, 1919. Preis geh. M 15,—, geb. M 16,80 und 25% Teuerungszuschlag.

Die neueste Zeit hat es mit sich gebracht, daß die Pharmakologie den Arzneipflanzen, die einstmals hinter den pharmazeutisch-chemischen Präparaten völlig zurückzutreten schienen, wieder ein vermehrtes Interesse zuwendet. Mit vollem Recht! Denn es sind trotz der Erfahrungen vieler Jahrhunderte auf diesem Gebiete noch so viele Schätze zum Wohle leidender Menschen zu heben. Und für unsere pharmazeutisch-chemische Industrie ist aus dieser Schürftätigkeit eine stark befruchtende Rückwirkung zu erhoffen. Deshalb ist das vorliegende Buch, das zwar in der Hauptsache für Mediziner gedacht ist, selbstverständlich auch für den pharmazeutischen Chemiker von großer Bedeutung, der ebenso wie der Künstler die enge Anlehnung an die Lehrmeisterin Natur für sein Schaffen braucht. Verfasser beschränkt sich auf die deutschen Arzneipflanzen, geht aber andererseits über die officinellen Pflanzen hinaus, indem er auch diejenigen behandelt, die von anderen therapeutischen Anschauungen aus angewandt werden, wie auch die gebräuchlichsten Volksmittel. Diese werden ohne alle Voreingenommenheit, wie sie so leicht die Schulmedizin beherrscht, in ihrer Bedeutung gewürdigt, und es wird so der Erschließung neuer pharmakologischer Erfahrungen der Weg bereitet. Ein wohl nahezu vollständiges Verzeichnis der im Volke üblichen Benennungen der Arzneipflanzen, ein Sachregister sowie ein therapeutisches Register bilden weitere wertvolle Bestandteile des Buches.

Scharf. [BB. 75.]

Anleitung zu genauen technischen Temperaturmessungen mit Flüssigkeits- und elektrischen Thermometern. Von Dr. O. K. Knoblauch und Dr. Ing. K. Henckey. Verlag R. Oldenbourg, Berlin-München 1919. 128 S., 65 Abb.

Geb. M 10,— + 10% Sort.-Teuerungszuschlag.

Das vorliegende Buch geht insofern über das in den Lehrbüchern der Physik und in den Praktikumsbüchern Gebotene hinaus, als auch noch Ratschläge gegeben sind, wie bei Temperaturmessungen im technischen Betriebe das Meßinstrument z. B. in eine Maschine einzubauen ist oder an ihr angebracht werden muß, damit die Temperatur unter Vermeidung aller möglichen Fehlerquellen mit der erreichbaren Genauigkeit bestimmt werden kann. Zunächst werden die Gesetze der Wärmeübertragung und ihre Anwendung in der praktischen Thermometrie behandelt. Dann werden die Temperaturmeßgeräte beschrieben. Im dritten Teile des Buches werden die Anwendungen der Thermometer in der Praxis besprochen. Aus den Beispielen seien nur erwähnt: Die Temperaturmessungen in festen Körpern (im Erdboden, in Isoliermaterialien, in Eisenbahnschienen), die Bestimmung von Oberflächentemperaturen an festen Körpern, die Temperaturmessung in Flüssigkeiten, in Gasen und Dämpfen, die Messung schnell wechselnder Temperaturen und die Temperaturbestimmung rotierender Körper. Dr.-Ing. Monasch. [BB. 116.]

Die Fabrikation der Bromsalze und Brompräparate von Fabrikdirektor Wilhelm Hüttner. Mit 6 Abbildungen. Monographien über chemisch-technische Fabrikationsmethoden. Band XXXVI. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle 1918. M 4,60

Das Buch bezweckt in zusammenfassender Form eine Übersicht über die Herstellung der Brompräparate zu geben und mit Rück-

sicht auf die zunehmende Bedeutung der fabrikmäßigen Herstellung derselben ist es sehr zu begrüßen, daß der Verfasser sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Die Einteilung des Buches muß als außerordentlich übersichtlich und wohlgelungen bezeichnet werden. Die Besprechung eines jeden Präparates zerfällt in der Hauptsache in vier Abschnitte: zunächst werden die zur Herstellung nötigen Ausgangsstoffe eingehend besprochen unter besonderem Hinweis auf die Wichtigkeit der Verwendung chemisch reiner Produkte und mit Angabe der diesbezüglichen Prüfungsmethoden. Im zweiten Abschnitt wird dann die Herstellung als solche übersichtlich beschrieben, und zwar sowohl ältere wie auch die neuesten Verfahren. Die beigefügten Abbildungen erhöhen noch den praktischen Wert dieses Buches für jeden Fachmann. Hieran schließt sich an dritter Stelle eine kurze Übersicht über die wichtigsten Eigenschaften der Präparate; es folgt dann die Angabe der Prüfungsmethoden, die ganz den Bedürfnissen der Praxis entsprechend in klarer, einfacher Weise zur Darstellung gebracht werden. Angaben über Verwendungszweck, Verpackung, Aufbewahrung und Versand bilden den Abschluß. Einen breiteren Raum nehmen die Abhandlungen über die Fabrikation von Bromisen, Bromwasserstoff und Bromkalium in Anspruch. Auch die organischen Bromverbindungen finden ihre Besprechung. Es ist bestimmt anzunehmen, daß diese Monographie in Fachkreisen allseitig guten Anklang finden wird. Jk. [B. B. 138.]

Die flüssigen Brennstoffe, ihre Gewinnung, Eigenschaften und Untersuchung von Dr. L. Schmitz, Chemiker. Zweite erweiterte Auflage. Mit 56 Textabbildungen. Berlin 1919. Julius Springer.

Preis geb. M 10,—

Die zweite Auflage des 1912 zuerst erschienenen Buches ist nur unwesentlich verändert. Hauptsächlich sind es die durch den Krieg notwendig gewordenen Ersatzmittel, die neu behandelt sind. Im übrigen ist das Buch als Zusammenfassung aller als flüssige Brennstoffe in Betracht kommenden Produkte bestens zu empfehlen.

Fürth. [BB. 41.]

Die Akkumulatoren. Eine gemeinfaßliche Darlegung ihrer Wirkungsweise, Leistung und Behandlung von Dr. Karl Elbs, o. Prof. an der Universität Gießen. 5. verbesserte Auflage. Verlag Johann Ambrosius Barth. Leipzig 1919. 48 Seiten. geh. 2,60 M

Das Buch wendet sich an Kreise, die in Schulen, Laboratorien und in der ärztlichen Praxis Akkumulatoren verwenden, keine elektrotechnischen und elektrochemischen Sonderkenntnisse besitzen und sich mit der Einrichtung, Verwendung und Behandlung kleiner Akkumulatorenbatterien vertraut machen wollen. Der Umstand, daß das Büchlein nunmehr in der 5. Auflage vorliegt, spricht für seine Zweckmäßigkeit. [BB. 19.]

Sammlung Götschen, Bd. 620: Die Akkumulatoren für Elektrizität. Von Dr.-Ing. Richard Albrecht. Mit 56 Figuren. 2., neu bearbeitete Auflage. Berlin und Leipzig 1918. G. J. Götschensche Verlagshandlung G. m. b. H.

Preis geb. M 1,25

Dieses recht brauchbare Götschen-Bändchen behandelt in allgemein verständlicher Form die Wirkungsweise und Leistungsfähigkeit der Akkumulatoren, die Konstruktion der Akkumulatorenplatten, ihren Einbau in die Gefäße, die Aufstellung und Wartung ortsfester Batterien, die Verwendung der Akkumulatoren und den Edisonakkumulator. Bg. [BB. 206*.]

Die Elektrostahlöfen von E. Fr. Ruß, Elektroingenieur, Köln a. Rh. Mit 152 Textfiguren, 198 S. Berlin, Julius Springer, 1918. Preis geb. M 12,—

Nach kurzer Erörterung der elektrotechnischen Grundbegriffe werden in dem vorliegenden Buche zunächst die elektrischen Stromerzeuger, die Umwandler sowie die elektrischen Heizungsarten und hierauf die Elektrostahlöfen (Lichtbogenöfen, Widerstands-Rinnenöfen, Lichtbogen-Widerstandsöfen und Induktionsöfen) ausführlicher behandelt. Daran schließen sich Einzelheiten über die Lichtbogenöfen und Induktionsöfen, die Beschreibung und Handhabung eines optischen Pyrometers und verschiedener elektrischer Meßinstrumente, der Hochspannungs-Ölschalter und der Potentialregulatoren. Ferner werden einige elektrische Versuchsschmelzöfen und schließlich die Kohlenstoffbestimmung in Stahl und Eisen mittels eines elektrischen Verbrennungsofens beschrieben. Das vorliegende Werk soll, nach dem Vorworte des Verfassers, dem Elektrotechniker, dem Hüttenmann und dem Studierenden Gelegenheit geben, sich mit dem Wesen der Elektrostahlöfen vertraut zu machen. Diesen Zweck erfüllt das Buch auch in anerkennenswerter Weise. Auch dem technischen Chemiker und besonders dem Elektrochemiker kann das Buch, dessen Wert durch die zahlreichen guten Abbildungen erhöht wird, empfohlen werden, wenn auch hinsichtlich der chemischen Vorgänge bei der Elektrostahlerzeugung nur gelegentlich einzelne Bemerkungen bei Besprechung der Materialfrage für den Ofenbau eingestreut sind. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das Vorwort und die Einleitung auffallenderweise eine Reihe von stilistischen Fehlern aufweist, die wohl auf eine Flüchtigkeit bei der Korrektur zurückzuführen sind, im Hauptteil des Buches aber erfreulicherweise vermieden sind.

H. Ditz. [BB. 119.]